

Donnerstag in der Osteroktav (16. April 2020)
(,Requiem' für Domkapitular Herbert Brockschmidt)

Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode
(per livestream aus dem Dom zu Osnabrück)

Einleitung: Heute morgen ist Domkapitular Herbert Brockschmidt auf dem Domherrenfriedhof im kleinen Kreis begraben worden.

Die Familie, wir hier am Dom und sein großer Freundeskreis haben dadurch mit vielen, vielen Mitchristen und Mitbürgern das Los geteilt, der Trauer zur Zeit nur so eingeschränkt Ausdruck geben zu dürfen.

Das ist für alle sehr schmerzlich.

Deshalb will ich heute besonders unseren Mitbruder und Freund Herbert würdigen und seiner gedenken.
Sie werden alle dabei an Ihre persönlichen Angehörigen denken.

Lesung: 1 Kor 15,42-44.53-55.57 f.
Evangelium Joh 12,24-28

Predigt:

Und wieder wird
ein stein gesät
auf dem acker
des todes

doch
o wunder
es ist
ein samenkorn

Andreas Knapp, Grablegung, in: Höher als der Himmel.
Göttliche Gedichte, Würzburg 2010, S. 39

Dieses prägnante Wort von Andreas Knapp, liebe Schwestern und Brüder, fiel mir ein für das heutige Begräbnis unseres Domkapitulars Herbert Brockschmidt. Und auch für das Begräbnis aller anderen, die in diesen Wochen unter äußerst erschwer-ten Bedingungen bestattet werden.

„Was gesät wird, ist verweslich, ist armselig, ist schwach, was auferweckt wird, ist unverweslich, ist herrlich, ist stark.“ Davon ist Paulus zutiefst überzeugt. Ja, ohne diese Überzeugung hält er seinen Glauben und seine Verkündigung für sinnlos.

Gerade in dieser Corona-Zeit wird uns sehr drastisch klar, wie hinfällig, vergänglich und unberechenbar irdische und menschliche Wirklichkeit ist. Gleichzeitig wird uns aber auch deutlich, dass sich mitten in dieser Schwäche so viel menschliche Stärke und Solidarität offenbart. Mehr noch: An Ostern offenbart sich sogar eine neue Fruchtbarkeit des menschlichen Lebens für ein größeres Leben bei Gott.

Das Lieblingsbild Jesu für seinen eigenen Weg ist das Bild vom Weizenkorn, das in die Erde fällt und stirbt. Aber nur durch dieses Hinfallen und Sterben bleibt es eben nicht allein – trotz aller Einsamkeit im Sterben –, sondern bringt neues Leben, neue Gemeinschaft hervor – menschlich gesprochen in den Wirkungen seines Lebens, göttlich gesprochen in dem, was Gott aus jedem Menschenleben machen kann, und sei es auch noch so verachtet.

Jetzt, wo Herbert Brockschmidt gegangen ist, wissen wir, welche lebendigen Spuren er als Mensch und Priester in den Jahrzehnten seines Wirkens hier bei uns in Osnabrück und auf Borkum und im Dekanat Ostfriesland hinterlassen hat. Aber entschieden tiefer glauben und hoffen wir sein Leben bei Gott, in das er uns vorausgegangen ist.

Es bleiben uns viele Erinnerungen an seine frohe, gesellige, zugewandte Art und an seine Karten und Briefe – den letzten habe ich vorgestern noch gefunden. Wichtiger aber ist, dass sein Gedächtnis in der Erinnerung Gottes bleibt, und die ist lebendiges Leben seit der Auferstehung Christi.

Natürlich, selbst Jesus ist zutiefst erschüttert in seiner Stunde der Hingabe und des Sterbens. „Was soll ich sagen, Vater? Rette mich aus dieser Stunde?“ So menschlich und ängstlich fühlt Jesus als Mensch. Und auch wir dürfen es in der Stunde des Abschieds und des Gedenkens an das Sterben eines Menschen – gerade in dieser Zeit.

Doch Jesus sagt weiter: „Deshalb bin ich in diese Stunde gekommen“, deshalb kommt jeder Mensch in diese Stunde des Todes, damit Verherrlichung geschehen kann, Verherrlichung durch Gott, eben wie Gott das Sterbende und Gestorbene verherrlicht.

Gesät wird ein Stein auf den Acker des Todes, doch, o Wunder, es ist ein Samenkorn.

Auch heute ruft Paulus uns zu – weil er von Jesus so umgehauen worden ist: „Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? Daher, meine geliebten Schwestern und Brüder, seid standhaft und unerschütterlich ... und denkt daran, dass im Herrn eure Mühe nicht vergeblich ist.“

Nichts anderes hat Herbert uns allen immer bezeugt und ruft es uns auch heute zu.
Amen.